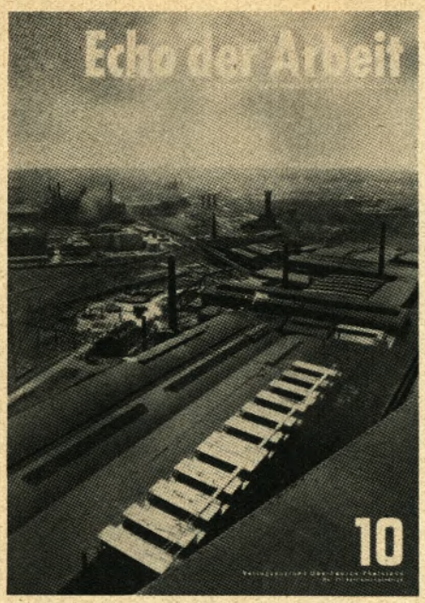
Echo der Arbeit

HÜTTENWERK OBERHAUSEN AKTIENGESELLSCHAFT



10

Verlagspostamt Oberhausen/Rheinland
Nur für Betriebsangehörige



Diese Aufnahme wurde nicht etwa vom Flugzeug oder vom Hubschrauber aus gemacht. Als Standort wählte sich der Fotograf unseren großen Gasometer. Im Vordergrund des Bildes unten rechts ist noch ein Stück der oberen Gasometerbrüstung zu erkennen. Weit schweift der Blick von hier oben bis nach Oberhausen hinein. Rechts hinter dem Wasserturm am Werksgasthaus sind noch schwach die Umrisse des Hauptbahnhofs zu erkennen. In der Mitte hinten tauchen die Türme der Marienkirche an der Mülheimer Straße aus dem Dunst heraus. Fast winzig erscheint die Hauptverwaltung und der gewaltige Neubau, mit dessen Fertigstellung in Kürze gerechnet werden kann. Dahinter ragen die Hochöfen von EO II mit den Winderhitzern als mächtige Umrisse in die Höhe. Beherrschender Blickpunkt unseres Titelbildes ist das Blechwalzwerk. Deutlich hebt sich die neue Hallenkonstruktion für die Quartostraße von den alten Hallen ab. Einen ausführlichen Bericht über die neue Quarto-Grobblechstraße bringen wir in einer der nächsten Ausgaben der Werkzeitschrift.

JAHRGANG 8 24. JUNI 1957 10

In England lebt man ganz anders

*

Schnelle Finger in Mailand

*

Warum in die Ferne schweifen . . .

*

Unser Blut rettet Menschenleben

*

Von der Volksschule zur Universität

*

Vermögenslage bei der BKK Gelsenkirchen gebessert

*

Die Sterbekasse der HOAG berichtet

*

HOAG-Chronik

*

Symphonie in Farben

ECHO DER ARBEIT Herausgeber: Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft. Verantwortlich: Direktor Karl Strohmenger. Redaktion: Karl-Heinz Sauerland und Manfred Okroy, Oberhausen (Rheinland), Werksgasthaus. ECHO DER ARBEIT ist eine zweimal monatlich erscheinende Werkzeitschrift für die Mitarbeiter der Hüttenwerk Oberhausen AG. Auflage: 17000 Exemplare. Herstellung: V V A - D R U C K, Vereinigte Verlagsanstalten, Oberhausen (Rhld.). Klischees: Vignold, Essen.

Jedes Ding hat zwei Seiten

In einer Familie reden Vater und Mutter miteinander über die Erziehung der Kinder. Sie sind verschiedener Ansicht. Die Meinungen drohen zu einem Streit auszuwachsen. Wie leicht kann aus solch einem Streit der Meinungen ein neues Zerwürfnis entstehen!

Um was ging es dabei? Nun, es ging um das Wohl der Kinder. Jeder Elternteil hatte darüber seine eigene Meinung. Das ist ganz natürlich und richtig. Aber — zeigt diese eigene Meinung auch immer den richtigen Weg? Ist es nicht vielmehr eine allgemein verbreitete menschliche Schwäche, unbedingt recht haben zu wollen, ganz gleich, was daraus auch werden mag? Mit hartnäckiger Ausdauer wird der eigene Standpunkt verfochten. Jeder glaubt, daß er und nur er recht habe. Hier gehört eine große Warntafel errichtet: Wem es nämlich wirklich um das Wohl der Menschen und der Dinge geht, der sollte bedenken, daß mit sturem Rechthabenwollen nichts getan ist. Die Erfahrung lehrt, daß der Mensch die Gegensätze allzuoft falsch sieht, und das sollte zur Vorsicht mahnen. Hält man sich daran, im Streit der Meinungen den eigenen Standpunkt mit etwas Zurückhaltung zu vertreten, so wird man mit der Zeit immer weniger Neigung verspüren, über Meinungen zu streiten. Nicht allein deshalb, weil einem das mehr und mehr als Zeitverlust erscheint, sondern weil an Stelle des Rechthabenwollens das ruhige Überlegen und Suchen nach dem Rechten tritt.

Allmählich merkt man, daß man selbst gar nicht alles bedenken und erwägen kann. Und zwar deshalb, weil man alles ja nur von seinem eigenen Standpunkt aus sieht. Dieser eigene Standpunkt ist nun einmal beschränkt und gibt nur eine begrenzte Sicht. Nur geben wir das nicht gern zu. Von unserem Standpunkt aus sehen wir ja auch einen Baum oder einen Berg nur von einer Seite. Wenn wir uns aber ein richtiges Bild von den Dingen machen wollen, ist es schon notwendig, sich Menschen zu suchen, die das Ding von einer anderen Ecke aus sehen und die uns sagen können, wie es ihnen von ihrem Standpunkt aus erscheint. Jedes Ding hat nun einmal mindestens zwei Seiten. So wie in der Ehe, ist es aber überall im Leben, auch in unseren Betrieben, an allen Arbeitsplätzen, wo immer wir zusammen arbeiten. Auch hier sollte stets an Stelle des Streitens ein gemeinsames Suchen nach dem besten Weg treten. Ist es deshalb nicht unsinnig, wenn einer behauptet, er allein sehe das Ding richtig? Stellen wir aber solche Behauptungen nicht trotzdem oft genug in unserem Leben und bei unserer Arbeit auf? Überall und immer wieder im Leben, sei es in der Familie oder im Betrieb, spielt uns unsere Selbstgefälligkeit oft einen üblen Streich.

Natürlich muß mancher erst einmal von seinem selbstgezimmerten Thron herunter, wenn er zugeben soll, daß ein anderer auch etwas Richtiges sieht und sagt. Immer wieder neigt doch der Mensch dazu, allein das für gut und wahr und richtig zu halten, was gerade er selbst macht, während das, was andere tun und lassen, nach seiner Auffassung vollkommen abwegig ist. Kann man nicht immer wieder hören: „Aber natürlich, das hat der Meier gemacht! Was versteht der schon . . ." Je mehr Menschen so denken, um so prächtiger wird das Brillantfeuerwerk der aufeinanderprallenden Meinungen, woran dann oft dritte die größte Freude — Schadenfreude — haben!

Deshalb sollten wir uns vielmehr bemühen, rechte Auseinandersetzungen zu pflegen. Was gehört dazu? Zuerst einmal die rein menschliche Achtung vor dem Gesprächspartner. Wir müssen davon überzeugt sein, daß er es genauso ehrlich und aufrichtig meint wie wir. Haben wir diese Auffassung, dann werden wir gern darauf verzichten, unsere Ansicht als die einzig gültige darzustellen. Wir können im Gegenteil unsere Ansicht ruhig, sicher und klar dartun, mit echter Überzeugung, vielleicht mit dem kleinen, aber entscheidenden Vorbehalt: „So sehe ich die Dinge." Denn etwas anderes können wir ja, wenn wir ehrlich sein wollen, gar nicht aussagen.

Danach werden wir uns aber, wenn wir richtig liegen, wirklich freuen, die Ansicht des Partners vielleicht als notwendige Ergänzung zu unserer eigenen Meinung kennenzulernen. Gerade deshalb, weil wir ohne sie den rechten Weg gar nicht finden, das Ganze gar nicht übersehen können. Immer wieder werden wir, anstatt uns stur einer anderen Meinung gegenüber zu verschließen, aufmerksam horchen und fragen müssen, um das Gesamtbild, um das es im Grunde geht, vervollständigen zu können.

Chronikus

thyssenkrupp Corporate Archives

HOAG
Arbeitsschutz

Wie sieht es bis jetzt mit den Prämien aus?

Im Mai dieses Jahres ereigneten sich 48 meldepflichtige Betriebsunfälle. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres wurden 53 Betriebsunfälle registriert. Bei einem Vergleich dieser Unfallzahlen ergab sich im Mai dieses Jahres ein Rückgang der Unfälle um rund 9,4 Prozent.

Gruppen Nr.	Betrieb	Meister	Prämienbetrag
Hochofenbetrieb			
1	H	Brodthuhn	~~70~~ 65 60 55 50 45 0
1a	H/S-Springer	Brodthuhn	~~70~~ 65 60 55 50 0
2	H	Eidt	~~65~~ 60 55 50 45 40 35 0
3	H	Jäger	65 60 55 50 45 0
4	H Möllerg. EO I	Heinemann / Komnik II / Sammet	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ 50 45 40 35 0
4a	H Möllerg. EO II	Heinemann / Komnik II / Sammet	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 55 50 45 40 35 30 25 20 18 0
5	Möllerg. Gießh.Ofen 5	Ludwig / Brodam	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ 45 40 35 0
6	H I	Bergs / Komnik I / Caspar	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ 45 40 35 30 25 20 18 16 14 0
7	H	Raders	65 60 0
~~8~~	H	Scholz	~~70~~ ~~65~~ 0
9	H II	Jung / Henning / Klein	65 60 55 50 45 40 35 30 0
10	HSch	Koppers	65 60 55 50 45 40 0
~~11~~	MEH	Nickels	~~65~~ ~~0~~ ✕
~~12~~	MEH	Lobüscher	~~65~~ 0
13	ME Schwach	Althaus / Niebeling	60 0
14	MHK	Heiermann	~~70~~ 65 60 0
15	MHK	Hofmann	~~60~~ 55 50 0
16	MHK	Lang II	60 55 50 0
17	MHR/MHW	Pauly	~~65~~ ~~60~~ 55 50 45 40 35 30 25 20 18 0
18	MHR	Nageldinger	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ 40 35 30 0
19	MHR	Lang I	~~65~~ 60 55 50 45 0
20	MHR	Hans	65 60 0
21	MDK	Seeger	~~60~~ 55 50 0
22	Bau H	Kleinblotekamp	70 65 0
23	Bau H	Schwarze	~~65~~ 60 55 0
Stahl- und Walzwerkbetriebe			
24	STh	Gnelser / Koopmann	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ 45 40 35 0
25	STh	Essing / Bethke / Fuchs	~~70~~ 65 60 55 50 45 40 35 0
26	STh	Liesenfeld / Ader / Latsch	~~70~~ ~~65~~ 60 55 50 45 40 35 0
27	STh	Daniel	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ 50 45 40 35 30 0
28	STh	Kortz	~~70~~ ~~65~~ 60 55 50 45 40 35 30 25 0
29	SSch	Bauditz	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 55 50 45 40 35 30 25 0
30	SM I	Hessel	70 65 60 55 50 45 40 0
31	SM I	Brülls	~~70~~ 65 60 55 50 45 40 0
32	SM I	Teschke	~~70~~ 65 60 55 50 45 40 0
33	SM I	Retzmann	~~70~~ 65 60 55 50 45 40 0
34	SM I / SM II	Rothe / Meyer / Sachs	~~65~~ ~~60~~ 55 50 0
35	SM II	Scholl	~~70~~ ~~65~~ 60 55 50 0
36	SM II	Pubanz	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 55 50 0
37	SM II	Stasyk	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 55 50 0
38	SM II	Müller I	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 55 50 0
39	SM II	Müther	~~70~~ 65 60 55 50 0
39a	Pfannenhalle	Teuber	65 60 55 50 45 0
40	SM II	Rump	70 65 60 0
40a	SM II	Hoeren	70 65 60 55 0
41	WBlock	Lorenz	65 60 55 50 0
42	WBlock	Wächter	~~65~~ 60 55 50 0
43	WBlock	Wiedemann / Pirkes / Nitka	65 60 55 50 0
44	Konti 850 Str.	Bluhmki	65 60 55 0
45	Konti 850 Str.	Künstler	65 60 55 0
46	Konti 850 Str.	Köttelwisch	~~65~~ 60 55 0
47	WStab	Erhardt / Goergen	65 60 55 50 45 40 0
48	WStab	Neske	65 60 55 0
49	WStab	Kösters	65 60 55 50 45 40 0
50	WDraht	Knierim / Voßkühler	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 55 50 45 40 0
51	WDraht	Kolodziej	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 55 50 45 40 0
52	WDraht	Jansen	~~70~~ 65 60 55 50 45 40 0
53	WProf	Passreiter / Fengels	~~65~~ 60 0
54	WProf	Stein	65 60 0
55			
56	WRad	Ingensandt	~~70~~ ~~65~~ 60 55 50 45 40 35 30 25 20 0
57	WZu	Hillenbrand / Schacht	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ 50 45 40 0
58	WZu	Schoenen / Aust	~~65~~ ~~60~~ 55 50 45 40 35 30 0
59	WZu	Siempelkamp	~~65~~ 60 55 50 0
60	WZu	Pohl / Radzuweit / Heck	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ ~~40~~ ~~35~~ ~~30~~ 25 20 18 16 14 10 0
61	MS	Dey	~~70~~ ~~65~~ 60 55 50 0
62	MS	Daus	70 65 60 55 50 45 40 0
63	MS	Müller II	70 65 60 55 50 45 40 35 0
64	MS	Momm	70 65 60 55 50 45 40 0
65	MS	Günther	65 60 55 50 0
66	MS	Dresenkamp	~~70~~ ~~65~~ 60 55 50 45 0
67	MS	Dauben	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 55 50 45 40 35 30 0
68	MS	Hüttermann	70 65 60 0
69	MS	Krebber	~~70~~ 65 60 55 50 45 40 0
70	MSW	Gettler / Beumer	~~65~~ 60 55 50 45 40 35 30 25 20 18 16 14 0
71	MSW	Jansen	~~70~~ ~~65~~ 60 55 50 0
72	MSW	Büthe	~~65~~ 60 55 50 45 0
73	MES	Tooten	~~65~~ 60 55 50 0
74	MES	Pauly	70 65 60 0
75	MES	Nowack	~~70~~ ~~65~~ 60 0
76	MES	Matthäus	~~70~~ 65 60 0
77	Bau S	Weiße	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 55 50 45 40 0
78	Bau S	Klaassen	~~70~~ 65 60 0
79	Bau S	Engelhard	~~65~~ 60 55 50 0
80	Bau S	Uding	~~65~~ ~~60~~ 55 0
81	WDreh	Becker	~~60~~ 55 50 0
82	Walzenfahr.	Hanzlik	~~65~~ 60 55 0
Versuchsanstalt			
83	VA	SK, RK, Ab, Meta, Ph (einschl. Tarifangest. u. Monatslöhner)	~~65~~ 60 55 50 45 40 35 0
84	VA	MK, WP, Werkst., VA allg., Labor, Putzbetrieb (Tarifangest. u. Monatslöhner)	~~60~~ 55 50 45 40 0
85			
Blechwalzwerkbetriebe			
86	BIG	Happe	~~65~~ ~~60~~ 55 50 0
87	BIG	Kürten	~~65~~ 60 55 50 0
88	BIG	Gracz	65 60 55 50 0
89	BIM	Pöhler	~~65~~ 60 55 0
90	BIM	v. Laar	~~65~~ 60 55 0
91	BIM	Roitzheim	65 60 55 0
92	BIF	Huck	65 60 0
93	BIF	Krukowski	65 60 0
94	BIF	v. d. Ven	65 60 0
95	BIGZ	Stein I	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ 45 40 0
96	BIGZ	Optenhövel	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 55 50 45 40 0
~~97~~	BIGZ	Kraus	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ ~~40~~ 0 ✕
98	BIMZ	Stein II	70 65 60 55 0
99	BIMZ	Wirth	~~70~~ ~~65~~ 60 0
100	BIMZ	Freisenhausen	~~70~~ ~~65~~ 60 0
101	BIFZ	Klockenkämper	70 65 60 55 0
102	BIFZ	Bergau	~~70~~ 65 60 55 0
103	BIFZ	Überbach	70 65 60 55 0
104	BIFZ	Paffendorf	70 65 60 0
105	BIPr	Funke	70 65 60 55 50 45 0
106	MBIM	Salz	70 65 60 0
107	MBIM	Hövelmann	70 65 60 0
108	MBIW	Wüller	~~65~~ ~~60~~ 55 50 45 40 35 30 0
109	MEBI	Haferkamp	65 60 0
110	Bau BI	Breil	~~65~~ ~~60~~ 55 0
111	Bau BI	Evers	~~70~~ ~~65~~ 60 0
~~112~~	MBI	Oertel	~~65~~ 0
Feineisenstraße			
113	W-Fein	Görlich	~~65~~ ~~60~~ 55 50 45 40 35 0
114			
115			
~~116~~	Fein-Zur.	Bähner	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ ~~40~~ ~~35~~ ~~30~~ 25 20 18 16 14 10 0
117	MSM-Fein	Kawaters	70 65 60 55 0
118	MES-Fein	Stoll	70 65 0
Zementwerk und sonstige			
119	ZST	Baß	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ 50 45 40 35 30 0
120	Z		~~60~~ 55 50 0
121			
122	Z	Fallböhmer/Weiland	65 0
~~123~~	WA	Collet/Schoen/Wirth	~~60~~ ~~55~~ ~~0~~ ✕
124	WW	Home/Stübe	60 55 50 0
125	SoBe	Niederhoff	65 60 55 50 45 0
126	PAW	Nowak/Rongen/Johann	~~60~~ 55 50 45 0
~~127~~	Krb	Lohnempfänger, Monatslöhner	~~60~~ 0
128	WV		60 0
129	WVG	Schenz	40 0
130	Vdr./AV/BW/ Post	Lohnempfänger Monatslöhner	40 0
130a	WG	Lohnempfänger, Monatslöhner	40 35 0
130b	Hausmeistereien	HV/WO/EO/NO, Lohnempfänger, Monatslöhner	40 35 0 HV 40 35 0 WO 40 35 0 EO 40 35 0 NO
131	WS	Heuser / Lohnempfäng., Monatslöhner	40 35 0
132	WUm	Kerzel	40 0
133	HLa		40 35 30 25 0

*) Die Kreuzchen stellen Unfälle dar, die sich über die Zahl der Unfall-Vorgabe hinaus ereigneten.

thyssenkrupp Corporate Archives

Abt. Verkehr

Gruppen Nr.	Betrieb	Meister	Prämienbetrag
134	VK	Bahnbez. Süd: Drießen	~~70~~ ~~65~~ 60 55 50 45 40 35 30
			25 22 20 18 16 14 12 10 0
135	VK	Bahnbez. Mitte: Feit	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 55 50 45 40 35 30
			27 25 22 20 18 16 14 12 10
			0
136	VK	Bahnbez. Nord: Schröder	70 65 60 55 50 45 40 35 30
			25 20 18 0
137	Lokschuppen	Ebertz	~~60~~ 55 50 0
138	Ebw	Lamberty/Tewes/ Schaffeld	~~60~~ ~~55~~ 50 45 40 35 30 25 20
			18 16 14 12 10 0
139	TWD	Hicking	~~65~~ 60 55 0
140	Bahn-meisterei	Knöbel/Ferdenhert/ Samboll/Vogelsang	~~60~~ ~~55~~ 50 45 40 35 30 25 20 0
141	VK	Südhafen Walsum	~~60~~ 55 50 45 40 35 30 0
142	AS-Helfer		70 0
143	Boten		40 35 0
144			
145			
146			
147	Dolomitbr. Lüntenbeck		~~65~~ 60 55 0

Verwaltung und Betriebsbüros

Gruppen Nr.	Betrieb	Meister	Prämienbetrag
148	Kfm. Angest.	BAb, Stat., SV, AB	20 0
149	,,	EM, ER, Vfr., GB, RO, Fl, RP, RA	20 15 0
150	,,	ADS, KDS, V, VAB	20 0
151	,,	PAr, PA, AV, Krb., Lo, Fspr., Post	20 0
152	,,	Pr, KK, LAb, HLa, WE, LA	20 0
153	,,	WV, SoL, SoBe, Arzt, SoBü, AS, PAW	20 0
153a	Betr.-Angest.	WV, AS, PAW	30 0
154	Kfm. Angest.	WA, Bau, MTB	20 0
154a	Betr.-Angest.	WA, Bau, MTB	30 0
155	Kfm. Angest.	H, MDK, MHK, MEH, MHW/MHR	20 0
155a	Betr.-Angest.	H, MDK, MHK, MEH, MHW/MHR	30 0
156	Kfm. Angest.	St. u. W, MES, MSW, Bws, Z	20 0
156a	Betr.-Angest.	St. u. W, SB, MES, MSW, Bws, Z	30 0
157	Kfm. Angest.	BI, MBI, MEBI, WW	20 0
157a	Betr.-Angest.	BI, MBI, MEBI, WW	30 0
158	Kfm. Angest.	Abt. VK, HW	20 0
158a	Betr.-Angest.	Abt. VK, HW	30 25 20 0
159		Kaufm. Lehrlinge	20 0

Werk Gelsenkirchen

In Gelsenkirchen ist ein Gleichstand der Unfälle im Monat Mai (10 Betr.-Unf.) mit demselben Zeitraum des Vorjahres zu verzeichnen.

Gruppen Nr.	Betrieb	Meister	Prämienbetrag
1	Walzwerk	Sander	~~90~~ ~~85~~ ~~80~~ ~~75~~ ~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~
			~~47~~ ~~45~~ ~~43~~ ~~40~~ 37 35 33 30 27
			25 23 20 17 15 13 0
2	E-Zug	Führer	~~90~~ ~~85~~ ~~80~~ ~~75~~ 70 67 65 63 60
			57 55 53 50 47 45 35 0
3	St-Zug	Müchler	~~90~~ ~~85~~ 80 75 70 67 65 63 60
			57 55 53 50 40 30 0
4	M-Zug	Hornung	~~90~~ 85 80 77 75 73 70 67 65
			63 60 ~~50~~ ~~40~~ 30 0
5	Seilerei	Krissel	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 55 50 45 40 37 35
			33 30 27 0
6	Verzink.	Boost	60 57 55 53 50 47 45 43 40
			30 0
7	Mech. W.	Koch	~~60~~ ~~50~~ 40 35 30 25 20 0
8	Härt. I—III	Zimmermann	50 45 40 35 30 25 20 0
9	Stacheld. und SN	Hof	50 45 40 35 30 25 20 0
10	Kww. u. Spf.	Nicolussi	~~50~~ ~~45~~ 40 35 30 25 0
11	El. W.	Griebling	40 35 30 25 20 0
12	Platz u. Bahn	Echterbruch	40 35 30 25 0
13	Baustahl	Gonschorowski	~~35~~ 30 25 20 0
14	Kettenf.	Kröschel	35 25 20 0
15	Bz, Gl, Wä	Dzudzek, Jonick, VA	~~35~~ ~~35~~ 20 0
16	Stangenricht.	Fox, Heid, VA	35 25 20 0
17	Stiftef.	Czyganowski	~~35~~ 25 20 0
18	E-Lg.	Ebert, VA	35 25 20 0
19	Ölhärt.	Gehrmann	~~35~~ 25 20 0
20	Baub.	Hollenbach	35 25 20 0
21	Lehrwerkst.	Junga	~~30~~ 20 10 0
22	Fahrbetr.	Mandel, VA	30 20 10 0
23	St-Lg.	Steins, VA	30 20 0
24	Schrein.	Kleff	~~30~~ 20 0
25	BbD, BbS, Mst. St., AV, BW		25 0
26	Walzendr.	Eichholz, VA	25 0
27	WS u. Fix.	Wohlgemuth	20 0
28	Allg. B.	Kowalski, HM	20 0
29	Ma	Hagemeier, A. L.	20 0
30	So	Bredlau, A. L.	20 0
31	Labor	Barzik, L. L.	20 0
32	Tar. Ang.	—	20 0

Sicherheit zuerst!

Unfallverhütung erscheint umständlich – noch umständlicher aber ist eine Unfallbehandlung!

thyssenkrupp Corporate Archives

Schnappschüsse



Eltern wollen immer gern wissen, wo ihre Söhne während der Lehrzeit untergebracht sind. In jedem Jahr, etwa zwei Monate nach Beginn der Ausbildungszeit für die jüngsten HOAG-Mitglieder, werden sie deshalb zu einer Besichtigung der Lehrwerkstatt eingeladen. Auch diesmal folgten wieder zahlreiche Eltern der Einladung (oben). Werkschulleiter Borowski hielt sie nicht mit langen Reden auf. Die Söhne selbst führten ihre Eltern dann zu ihren Arbeitsplätzen in der Werkstatt. Für Vater und Mutter gab es viel zu sehen und zu staunen. Auf unserem Bild rechts erklärt Egon Kristan stolz seine Arbeit. Vater Emil Kristan hört interessiert zu. Er arbeitet selbst im Maschinenbetrieb Stahlwerke. Mutter Kristan ist ganz erstaunt über soviel Geschicklichkeit bei ihrem Sohn, der mal ein guter Facharbeiter werden will.



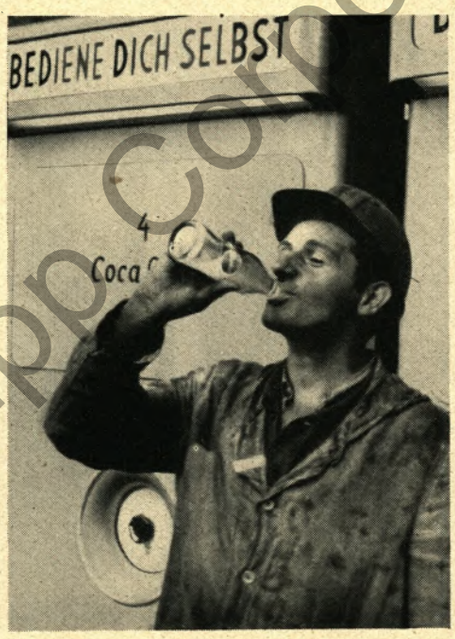


▲ Achte auf den anderen! Dieses Motto der Verkehrserziehungswoche wurde auch unseren Lehrlingen und Boten eingeprägt. In der Werkschule zeigte ihnen die Verkehrspolizei Lehrfilme zur Verkehrserziehung. Vorher sprach Sicherheitsingenieur Hoppe (vorn) mahnende Worte.



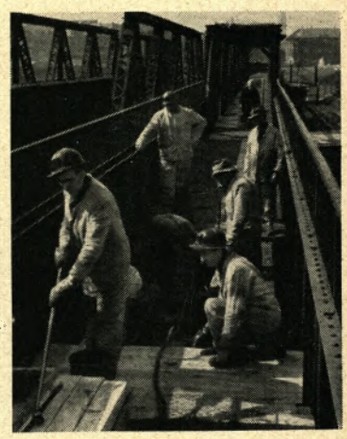
▲ Zwanzig Bänke wurden in diesen Tagen auf den Kinderspielplätzen in der Siedlung Dümpten aufgestellt. Wie beliebt sie inzwischen geworden sind, zeigt die Tatsache, daß bei schönem Wetter meist kein Platz mehr frei ist. Unser Bild wurde beim Abladen der Bänke in der Siedlung Dümpten aufgenommen.



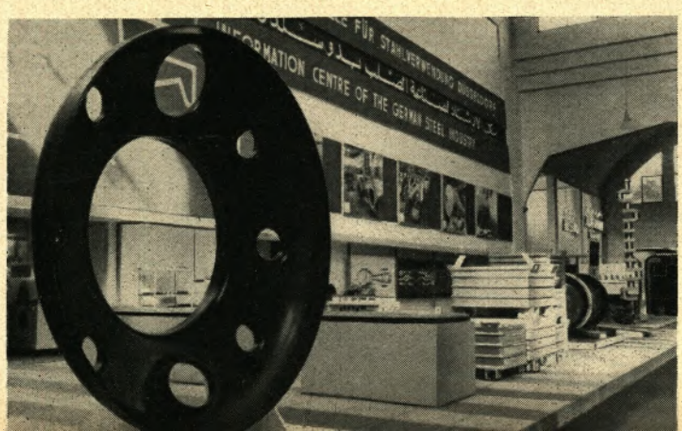


Selbstbedienung im Hüttenwerk! Vier Getränkeautomaten wurden neben der Gießhalle im Hochofenbetrieb EO I aufgestellt. Die neuartigen Automaten, die jetzt erstmals in unserem Werk eingeführt werden, spenden nach Einwurf einer Münze eine Flasche Coca Cola, Sinalco, Mineralwasser oder Sprudel. Die Bedienung ist äußerst einfach: man wirft ein 50-Pfennig-Stück in den Schlitz, dreht die Kurbel und kann die Flasche aus einer schaumgummigepolsterten Öffnung herausheben. Wechselgeld kommt gleich mit zurück. Die Apparate besitzen einen Präzisionsautomatismus. Wenn es einmal nicht klappt, sollte man nicht gleich mit der geballten Faust davorschlagen. Auch der Hammer ist bestimmt nicht am Platze. Wenn sich die Automaten bewähren, ist geplant, sie auch in anderen Betrieben aufzustellen. Die Getränkeautomaten, die über hundert Flaschen fassen, werden laufend nachgefüllt. Es ist daran gedacht, in Kürze hier auch einen Flaschenrückgabe- und einen Wechselgeldautomaten aufzustellen.

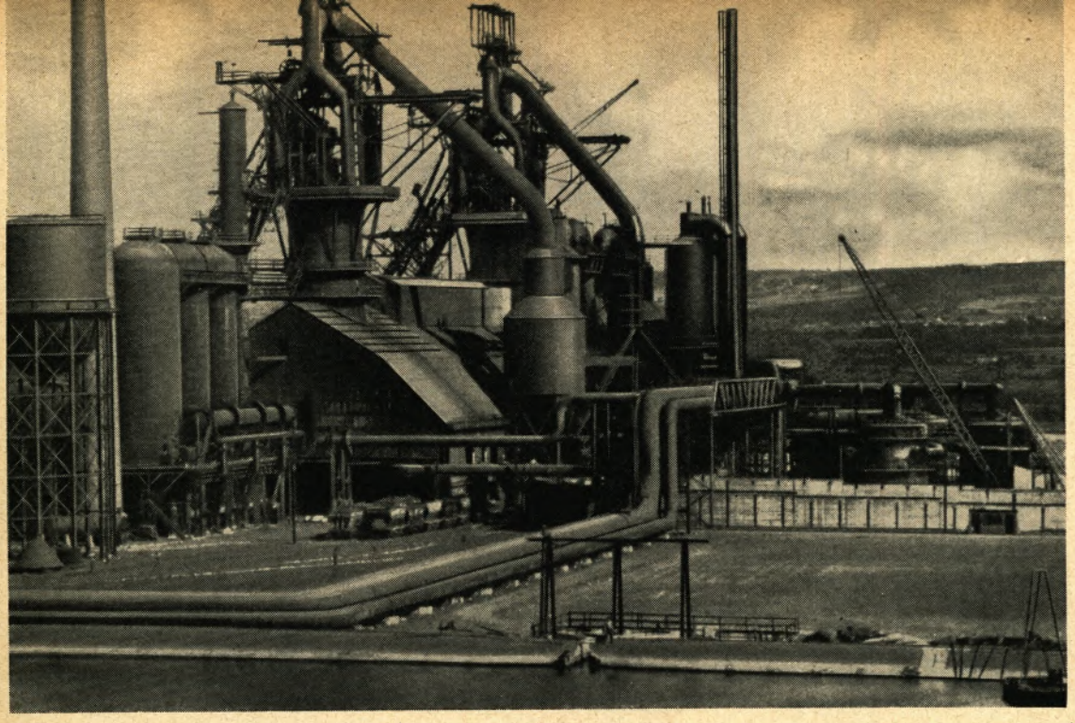
Vom Baubetrieb Hochöfen wurde die Henkelmannsbrücke, soweit sie über die Werksbahn führt, repariert. Die Bohlen waren schlecht geworden und hatten sich zusammengezogen. Außerdem war das Unterholz der Henkelmannsbrücke teilweise morsch. ▼



In Kairo fand vom 14. März bis 3. April dieses Jahres die Deutsche Industrie-Ausstellung statt. Sie ▶ wurde von zahlreichen prominenten Persönlichkeiten besucht. Im Rahmen der Gemeinschaftsschau der Eisen- und Stahlindustrie war auch unser Werk mit verschiedenen Ausstellungsstücken vertreten. Der im Vordergrund des Bildes zu sehende schwere Klöpperboden für die chemische Industrie ist ein Erzeugnis unseres Preßwerkes. Er fand zahlreiche Betrachter.



thyssenkrupp Corporate Archives



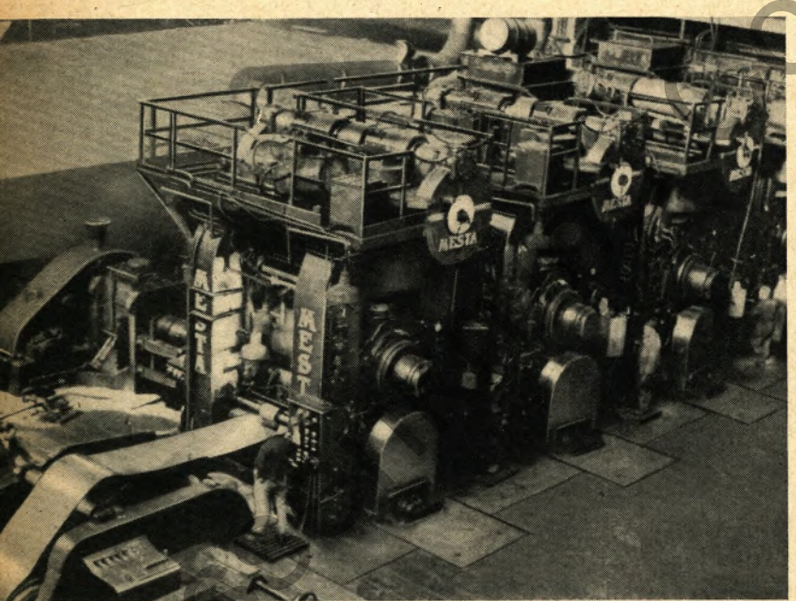
◀ Jeder dieser beiden Hochöfen liefert wöchentlich rund 8 000 Tonnen Roheisen. Sie gehören zu den Hawarden Bridge Stahlwerken in Shotton, einem der bedeutendsten Werke dieser Art in England. 9 000 Mann sind hier beschäftigt.

In England lebt man ganz anders

Vom 4. März bis 5. April dieses Jahres nahm Helmut Reichart an einem Lehrgang für kaufmännische und technischgewerbliche Nachwuchskräfte der Bundesrepublik in England teil. Die Idee hierzu ging aus von der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie in Düsseldorf sowie von der britischen Botschaft in Bonn und dem britischen Generalkonsulat in Düsseldorf. Die 31 Deutschen im Alter von 20 bis 35 Jahren aus Werken der eisenschaffenden Industrie wohnten während der Kursusdauer bei englischen Familien oder in Hotels. Der Unterricht fand im College of Commerce, einer Zweigstelle der Universität Birmingham, statt. Man kann es in etwa vergleichen mit unserer Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie. Die Lehrgangsteilnehmer wurden vom Vizedirektor des Colleges betreut. Von seinem vierwöchigen Aufenthalt in Birmingham schreibt Helmut Reichart, der bei uns in der Abteilung Verkauf beschäftigt ist, den folgenden Bericht.

Der Lehrgang für kaufmännische und technisch-gewerbliche Nachwuchskräfte der Bundesrepublik in Birmingham (England) war der erste seiner Art. Er wird hoffentlich nicht der einzige bleiben. In sehr interessanten Vortragsfolgen wurden Themen aus der englischen Geschichte, Kultur, Religion, Politik und Industrie behandelt.

Birmingham ist mit 1,6 Mill. Einwohnern die zweitgrößte Stadt Englands und wie Oberhausen eine ausgesprochene Arbeiterstadt. Es gibt hier rund 1500 verschiedene Gewerbearten, wobei die Metallindustrie an erster Stelle steht. Man sagt, daß es von der Federspitze bis zum Automobil kein Produkt gibt, das nicht in dieser Stadt angefertigt wird.

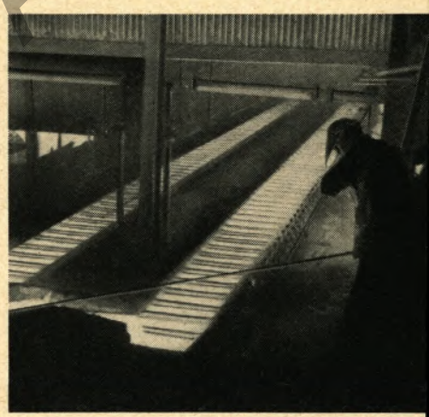


▲ Hier werden Feinbleche, die vorher in glühendem Zustand bis auf eine Dicke von 2,5 Millimeter gewalzt wurden, kalt noch weiter ausgewalzt. Zu diesem Zweck läuft das Blech kontinuierlich durch vier hintereinanderliegende Walzen. Das Bild wurde ebenfalls in den Hawarden Bridge Werken in Shotton aufgenommen.

Einen richtigen Busbahnhof gibt es bei den Hawarden Bridge Stahlwerken. Hier treffen alle Belegschaftsmitglieder vor Schichtbeginn ein, ob sie nun mit dem Zug, mit dem Fahrrad oder mit dem Omnibus kommen. Hier steigen sie nämlich um in den großen hundertsitzigen Werkswagen (Mitte), der sie zu ihrem jeweiligen Arbeitsplatz bringt. Einige dieser Arbeitsstellen liegen fast 3½ Kilometer vom Busplatz entfernt. ▶

Mein Interesse galt insbesondere dem Leben des Eisen- und Stahlarbeiters. Etwa ein Sechstel der arbeitenden Bevölkerung in England ist in der eisenschaffenden Industrie beschäftigt. Der Durchschnittslohn liegt um rund 20 Prozent höher als bei uns, doch ist die Kaufkraft geringer. Die englischen Gewerkschaften sind nicht mit denen in Deutschland zu vergleichen. Fast jedes große Werk hat eine eigene Gewerkschaft. Es gibt deren 66.

Eine Sozialversicherung wurde in England erst im Jahre 1946 eingeführt. Jeder Arbeiter zahlt unabhängig von seinem Verdienst monatlich rund 17 DM. Er erhält dafür im Krankheitsfalle wöchentlich 25 DM für sich, 12,50 DM für die Ehefrau, 6,50 DM für das erste und 3,50 DM für jedes weitere Kind. Pensionsalter ist 65 Jahre für den Mann und 60 Jahre für die Frau. Die Pension wird jedoch erst fällig, wenn die Arbeit tatsächlich niedergelegt ist. Mit 70 Jahren (bzw. 65 für die Frau) erhält jeder Pension, unabhängig davon, ob er noch eine Beschäftigung hat oder nicht. Die Höhe der Pension entspricht der des Krankengeldes. Für je 25 Wochen, die man länger als 65 Jahre gearbeitet hat, erhält man 1,50 DM pro Woche mehr.



▲ Flüssiges, weißglühendes Eisen, das hell durch die dunkle Halle leuchtet — kein ungewohnter Anblick für uns. Was speziell auf diesem Bild geschieht, ist vielleicht ungewohnter: Roheisen wird maschinell in Formen gegossen.

Eltern und Kinder vor dem Fernsehschirm oder verbringen ein Plauderstündchen vor dem offenen Kamin. Die Gaststätten sind kaum gefragt.

Während meines fünfwöchigen Aufenthaltes wohnte ich bei einer sehr netten Arbeiterfamilie mit 4 Söhnen. Ich fühlte mich dort fast wie zu Hause. Diese Menschen denken und handeln wie wir, haben dasselbe Empfinden und sind uns Deutschen gegenüber durchweg sehr freundlich gesinnt. Beim Abschieds-Dinner in London wurde sowohl von englischer als auch von deutscher Seite betont, daß besonders durch den Austausch junger Menschen das gegenseitige Verständnis wachse und die europäische Zusammengehörigkeit klar zum Ausdruck komme.



thyssenkrupp Corporate Archives



Fast keiner der Teilnehmer am Weltmeisterschaftsschreiben versäumte den Besuch der Mailänder Scala. Der Schreibwettkampf selbst wurde jedoch in kaum weniger festlichen Räumen ausgetragen: im Großen Saal des Technischen Museums Mailand kamen die Maschinenschreiberinnen und -schreiber aus fast allen europäischen Ländern zusammen. Von vorn in der zweiten Reihe ganz links die Oberhausenerin Ursula Dittloff aus unserer Abteilung Einkauf Rohstoffe: sie hatte Erfolg.

Schnelle Finger in Mailand

Die schnellsten Maschinenschreiber der Welt trafen sich in Mailand. Als einzige Oberhausenerin fuhr Ursula Dittloff aus unserer Abteilung Einkauf Rohstoffe zum 2. Weltmeisterschaftsschreiben nach Italien. Aus dem ganzen Rhein-Ruhr-Gebiet waren es nur vier. Wie wir schon in der vorigen Ausgabe kurz berichteten: Ursula hatte Erfolg. Gleich nach dem Meisterschaftsschreiben im Großen Saal des Technischen Museums in Mailand und nach der Siegerehrung schrieb sie eine bunte Ansichtspostkarte nach Oberhausen: „Von 170 Teilnehmern bin ich auf den 27. Platz gekommen. Ich bin überglücklich." Mit ihrer Leistung von 14 743 Anschlägen in 30 Minuten gehört Ursula Dittloff zu den schnellsten Maschinenschreiberinnen der Welt. In Oberhausen hat sie unbezweifelbar die schnellsten Tipfinger.

Das Meisterschaftsschreiben in Mailand fand in Verbindung mit dem 22. Kongreß der Internationalen Föderation der Stenografen und Maschinenschreiber statt. Der Grundstock für diese Föderation wurde 1953 beim Deutschen Stenografentag in Mainz durch die Initiative des deutschen Bundesvorsitzenden gelegt. Im Jahr darauf kamen bereits in Vevey am Genfer See mehrere Nationen zusammen, um die Internationale Föderation zu gründen und um die Verbindungen aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg wieder aufzunehmen. Bei der Zusammenkunft in Monaco 1955 konnte dann schon das 1. Maschinenschreiben auf internationaler Ebene durchgeführt werden. Der Föderation gehören heute über zehn europäische Staaten an sowie jeweils eigene Landesgruppen der Bundesrepublik und der sowjetischen Besatzungszone.

Der Kongreß in Mailand mit über 1000 Teilnehmern aus 27 Nationen war hauptsächlich ausgefüllt mit Vorträgen aus den verschiedensten Gebieten der Kurzschrift und des Maschinenschreibens. Zum Wettbewerb um die Weltmeisterschaft auf der Schreibmaschine hatten sich etwa 170 Schreiberinnen und Schreiber gemeldet.

Weltmeisterin im 30-Minuten-Schreiben wurde zum zweitenmal Lore Alt aus Stuttgart. Der 27. Platz von Ursula Dittloff ist bei dieser Zusammenkunft von 170 Schnellstschreibern aus ganz Europa ein sehr gutes Ergebnis.

Ursulas Teilnahme an der Mailänder Meisterschaft entschied sich im vorigen August beim Bundestag der Stenografen und Maschinenschreiber in München. Die ersten 50 unter den Schnellschreibern erhielten eine Einladung nach Italien. Ursula Dittloff gehörte dazu. Es war nicht ganz leicht, die Einladung anzunehmen: sämtliche Unkosten mußten von den Teilnehmern selbst getragen werden. Immens hohe Teilnehmer- und Bearbeitungsgebühren und die Eintrittskarte für die Mailänder Scala zum Preise von 16 DM mußten unter anderem im voraus bezahlt werden. Hinzu kamen die hohen Fahrtkosten. Eine Einladung zur Teilnahme an der Meisterschaft der Schnellsten auf der Schreibmaschine aber ist sehr ehrenvoll. Ursula sparte — und sie fuhr nicht vergebens nach Mailand. Ihr gutes Abschneiden entschädigte sie für die hohen Ausgaben.



Achtung, Neueingestellte! Untersuchungen des Arbeitsschutzes haben ergeben, daß von Januar bis April dieses Jahres von rund 12 000 Belegschaftsmitgliedern 147 einen Betriebsunfall hatten. Zur gleichen Zeit verunglückten bei 1 367 Neulingen im Werk genau 38 Neueingestellte, das heißt Kollegen, die nach dem 1. Januar 1956 eingestellt wurden. Diese Zahlen sagen vielleicht beim ersten Hinsehen noch nicht viel. Betrachtet man aber die daraus zu errechnenden Unfallziffern beider Gruppen bei jeweils 1 000 Beschäftigten, so ergibt sich ein erschreckendes Bild. Von 1 000 „alten" Belegschaftsmitgliedern hatten danach in den vier Monaten von Beginn des Jahres bis April 2,7 einen Unfall. Bei 1 000 Neueingestellten waren es zur gleichen Zeit 27,8. Das ist mehr als das Zehnfache! Neulinge im Betrieb sind also zehnmal mehr unfallgefährdet als ihre Kollegen, die schon länger im Werk arbeiten. Sie sind noch nicht so vorsichtig, kennen noch nicht jede Gefahrenquelle. Jeder ältere Kollege muß es deshalb als seine Pflicht ansehen, den Jüngeren, Neueingestellten zur erhöhten Vorsicht zu ermahnen und ihn auf alle im Werk drohenden Unfallgefahren aufmerksam zu machen. Die Tatsache, daß in der Zeit, in der ein alter Kollege verunglückt, zehn Neue einen Unfall erleiden, sollte uns alle aufrütteln. Diese hohe Unfallziffer muß gesenkt werden. Auch an den älteren Kollegen liegt es, dabei mitzuhelfen. Auch für das Werk gilt die Parole: „Achte auf den anderen!"

Lehrlingsausbilder gesucht für die Lehrwerkstatt

In der Lehrwerkstatt ist eine Ausbilderstelle zu besetzen. Gesucht wird

1 Ausbilder für den Schlosserberuf

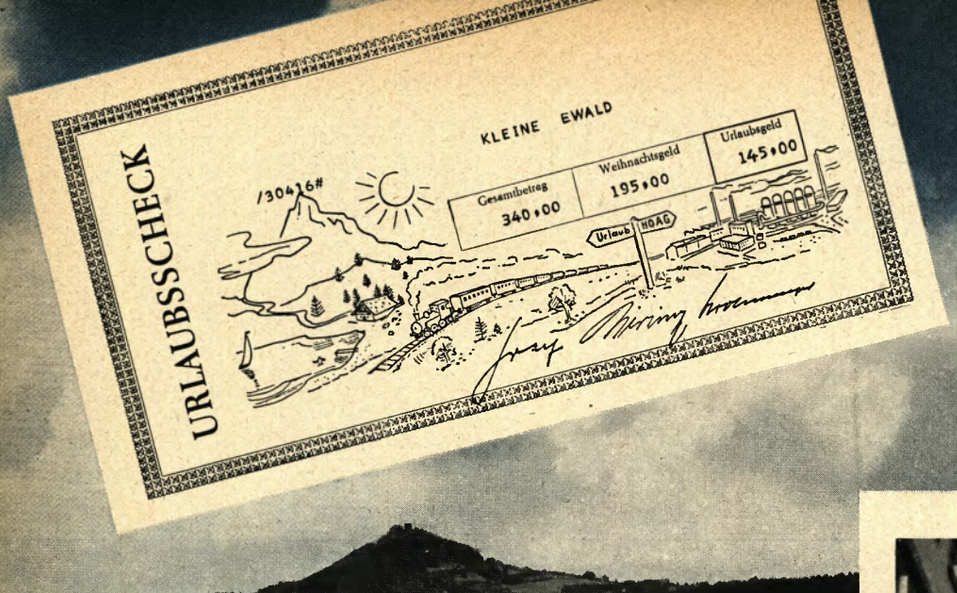
Bewerber, welche die Industrie-Facharbeiterprüfung und eine zusätzliche theoretische Schulung erhalten haben, so daß sie in der Lage sind, theoretischen Unterricht zu erteilen, werden gebeten, ihre Bewerbung mit ausführlichem Lebenslauf und Zeugnisabschriften umgehend bei der Personalabteilung für Arbeiter, Oberhausen, Essener Straße 66, einzureichen.

Reparaturgeschäfte für Sicherheitsschuhe

Das Reparaturgeschäft für Sicherheitsschuhe mit Neoprene-Sohlen ist die Firma Karl Hümbs, Oberhausen, Mülheimer Straße 88 und Marktstraße 48. Den Reparaturbetrieb für Sterkrade hat Friedrich Frielinghaus, Steinbrinkstraße 115. Es ist beabsichtigt, auch in anderen Stadtteilen in Kürze derartige Reparaturbetriebe einzurichten.

thyssenkrupp Corporate Archives

Warum i



**Die Urlaubszeit hat begonnen. Die meisten Kollegen schm
Kennen wir alle Ferienziele in unserer deutschen Heimat
werden, um schön zu sein. Die hübschesten Fleckchen blühe
wird man sich glänzend erholen. Und dafür ist der Ur
Arbeit, vom alltäglichen Trott. Es ist gar nicht so teuer. A
schon gelegt. Viele Belegschaftsmitglieder werden im v
des Urlaubs plötzlich einen Teil der Reise- und Ferienausg
Geld natürlich gern gehabt, aber jetzt kann man es best
Sie brauchen zumeist gar nicht weit zu fahren. Warum un**



Eindrucksvoll in seiner überraschenden Mannigfaltigkeit ist das Vulkangebiet der Eifel zwischen dem Laacher See und dem Nürburgring. Es ist ein Gebiet voller Wunder und Schönheiten. Weitausgedehnte Wälder, grüne Wiesen und saubere Städte und Dörfer wechseln in steter Folge. Weit schweift der Blick vom Nürburgring bis zur Hohen Acht hinüber. Die Eifel ist gar nicht so düster, wie man es oft in Beschreibungen lesen kann.



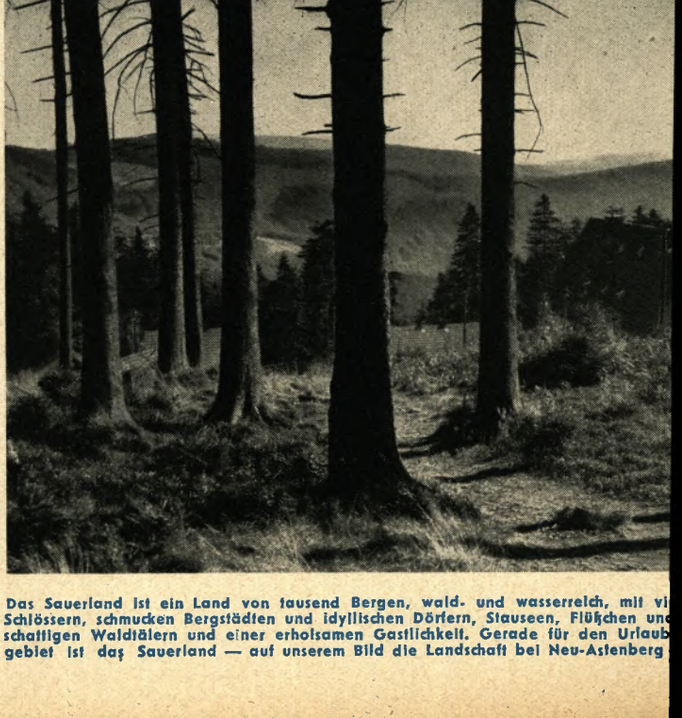
Fröhlich und unbeschwert ist das Leben am Rhein. Inmitten einer überaus reizvollen Landschaft liegen viele kleine Weinorte. In den verträumten Gäßchen und Winkelchen mit uralten Fachwerkhäusern lebt — wie hier in Linz, unweit des Siebengebirges — noch die Romantik.



Behaglich
Orte im
jeden Er
sich der



In ausgedehnten Buchen-, Eichen- und Fichtenwäldern findet der Erholungsuchende die gewünschte Stille im Weserbergland. Die Farbenpracht der Mischwälder bietet dem Besucher in ganz besonderem Maße im Herbst ein unvergeßliches Bild. Hier im Wesertal bei Bodenwerder lebte einst Münchhausen, dessen Schloß im nahegelegenen Städtchen zu besichtigen ist. Aber auch landschaftliche Sehenswürdigkeiten gibt es in Fülle.



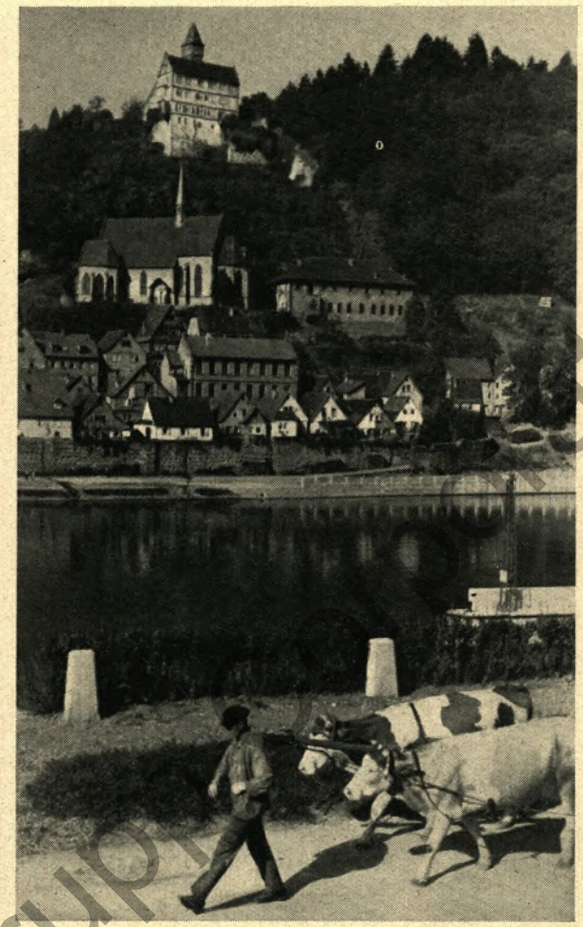
Das Sauerland ist ein Land von tausend Bergen, wald- und wasserreich, mit vi
Schlössern, schmucken Bergstädten und idyllischen Dörfern, Stauseen, Flüßchen und
schattigen Waldtälern und einer erholsamen Gastlichkeit. Gerade für den Urlaub
gebiet ist das Sauerland — auf unserem Bild die Landschaft bei Neu-Astenberg

die Ferne schweifen . . .

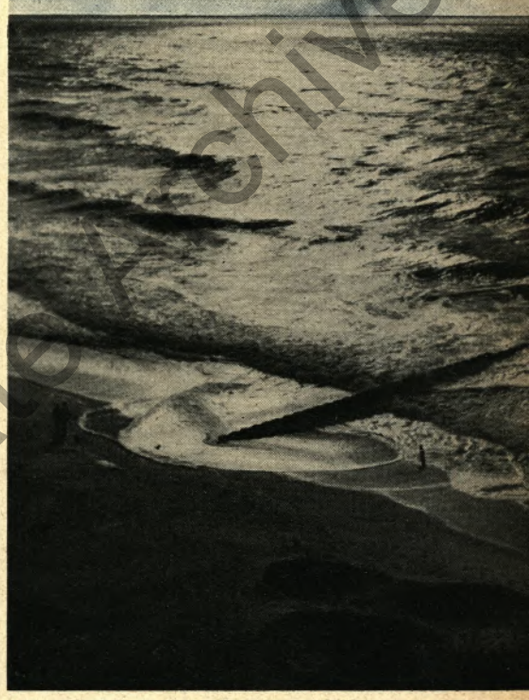
jetzt ihre Reisepläne. Italien, Mallorca, Schweiz: schöne Gegenden, natürlich — aber muß es soweit sein! gerade auch hier in unserer näheren Umgebung! Ein Urlaubsort muß nicht erst von Tausenden überlaufen Verborgenen. In einem ruhigen, wunderbar gelegenen Ort in der Eifel, an der Weser oder im Sauerland für die schaffenden Kollegen da: zur Erholung. Jeder soll einmal hinausfahren und ausspannen von der m Geld, das beim Einlösen des Urlaubsschecks ausgezahlt wird, ist der Grundstock für die Reisekosten Jahr, als das Weihnachtsgeld nicht voll ausgezahlt wurde, gemurrt haben. Wenn sie jetzt bei Antritt schon gedeckt haben, werden sie wahrscheinlich ihre Meinung ändern. Zu Weihnachten hätte man das besser und sinnvoller anlegen. — Sie wissen noch nicht, wohin in diesem Jahr? Hier sind einige Vorschläge. gt in die Ferne schweifen! Schauen Sie sich die Bilder auf diesen Seiten an. Wo gefällt es Ihnen am besten?



ftet zwischen Rebenhängen und Wiesen liegen die osel. Ruhe und Beschaulichkeit dieses Landes ziehen enden in seinen Bann. Auf unserem Bild schmiegt ort Urzig dicht an seinen berühmten „Würzgarten".



Eine der freundlichsten Gegenden auf deutschem Gebiet ist das Land am Neckar. Aufgeschlossene Leute, ein heiteres Klima und eine blühende Gegend lassen jede Sorge verschwinden. Wer fröhlich aus dem Urlaub zurückkommen will, besuche einmal das Städtchen Hirschhorn.



Eine Insel voller Wunder ist Sylt. Hier gibt es jeden Tag neue A flugsmöglichkeiten. Man muß nicht im teuren Westerland wohnen, den kleinen, alten Inseldörfern lebt ebenso die friesische Gastli keit. Weit gleitet der Blick von hier aus über die offene Nords



n, Türmen und Quellen, mit nahen Ruhr- les Ferienziel.



Zweimal erlebt man im Harz den Frühling. Zuerst im Vorland, dann auf den Bergen. Von allen Orten im Harz führen gepflegte Wanderwege in die Ruhe der Wälder. Die wunderbar reine Luft zu allen Jahreszeiten gehört zu den besonderen Vorzügen dieses Mittelgebirges. An der Sösetalsperre bei Osterode merkt man nichts mehr von der Hetze des Tages. Erquickt kehrt man von hier zurück, gewappnet für ein neues Jahr.



Einer der charakteristischsten Landstriche Norddeutschlands ist Lüneburger Heide. Wer wirklich Ruhe und Entspannung brauc findet hier die nötige Einsamkeit. Auf den Spuren Hermann LÖ werden Spaziergang und Wanderung zum erquickenden Erleb

Wissenschaftliches Archiv

UNSER BLUT RETTET MENSCHENLEBEN

Die DRK-Männerbereitschaft der HOAG führt am 4. Juli in der Werkschule an der Osterfelder Straße eine Blutspendeaktion durch. Alle Belegschaftsmitglieder werden gebeten, an diesem Tag Blut für ihre Mitmenschen zu spenden. Oft entscheidet allein das Vorhandensein von Frischblut über Leben und Tod eines Kranken oder Unfallverletzten. Bei akuten Verblutungszuständen, nach Verkehrs- und Betriebsunfällen mit hohem Blutverlust und bei gefährlichen operativen Eingriffen muß Frischblut unbedingt vorhanden sein, um das Leben des Patienten zu retten. Wir alle können mithelfen, kostbares Menschenleben zu erhalten. Gespendetes Frischblut ist wertvoll und wird zumeist gleich wieder verbraucht. Es mag vorkommen, daß gerade dann kein Blut mehr vorhanden ist, wenn ein Arzt oder ein Krankenhaus dringend zur Rettung eines Schwerverletzten Frischblut benötigt. Vielleicht fehlte gerade u n s e r e Blutspende. Wollen wir uns auf diese Art schuldig machen am Tod eines Mitmenschen? Wir wollen keine großen Worte machen, aber das eine muß wahrscheinlich doch gesagt werden: ein jeder sollte sich moralisch verpflichtet fühlen, zur Erhaltung unersetzlichen Menschenlebens sein Blut zur Verfügung zu stellen, wenn er gesund und dazu in der Lage ist. Bei der 6. Blutspendeaktion in unserem Werk ist allen Kollegen dazu Gelegenheit gegeben. Die Aktion dauert am 4. Juli von 6 bis 16 Uhr.

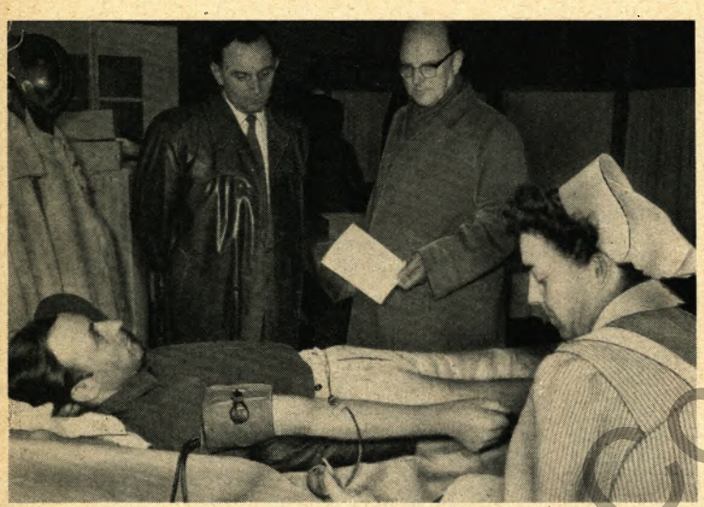
1951 wurde zum erstenmal in unserem Werk eine Spendeaktion von der Blutspendezentrale Düsseldorf in Zusammenarbeit mit der DRK-Männerbereitschaft der HOAG durchgeführt. 101 Belegschaftsmitglieder meldeten sich damals zur freiwilligen Spende. Diese Zahl stieg in den folgenden Jahren fast kontinuierlich an: 170, 195, 186, bis es im letzten Jahr 248 waren. Das ist an sich eine recht erfreuliche Entwicklung. Doch darf dabei nicht übersehen werden, daß die Beteiligung bei uns im Vergleich zu anderen Werken der Eisen- und Stahlindustrie nicht übermäßig groß war. Viele Werke sind uns hierin weit voraus. In einem Hüttenwerk im Duisburger Raum wurden bei der vorjährigen Blutspendeaktion an einem einzigen Tag allein über 900 Spender registriert. Das ist eine beachtliche Zahl, vor der wir ruhig ein wenig beschämt sein sollten.

Es ist ja nicht so, als ob jemand wieder irgend etwas von uns fordert, was dann irgendwo hingeht, wo wir es nicht mehr kontrollieren können, wo wir nicht mehr wissen, was mit unserer Spende geschieht. Mit unserem Blut helfen wir, das Leben unseres Nächsten, den wir in diesem Fall gar nicht zu kennen brauchen, zu erhalten. Vielleicht das Leben unseres Kollegen, der jetzt noch in voller Gesundheit neben uns steht, aber schon morgen bei einem schweren Unfall so verletzt werden kann, daß nur die sofortige Übertragung von Frischblut sein Leben retten kann. Unser Blut wird da verlangt, und wir denken gewiß nicht allzu edel, wenn wir uns auch hier in altbekannter Gedankenlosigkeit nur auf unseren Nebenmann verlassen. Es ist wirklich d e i n e Spende, d e i n halbes Liter Blut, das mitentscheidet über Leben und Tod eines Menschen. Wir sollten einmal darüber nachdenken.

Es ist keine aufregende Angelegenheit, Blut abgezapft zu bekommen. Wer noch niemals Blut gespendet hat, dem zeigen die Bilder auf dieser Seite, wie es dabei zugeht. Die Fotos wurden bei der letzten Blutspendeaktion im Saal der Werkschule aufgenommen. Es wäre zu wünschen, daß in diesem Jahr noch mehr Kollegen dem Aufruf des Roten Kreuzes zur freiwilligen Blutspende Gehör schenkten.



Bei der vorjährigen Blutspendeaktion im Saal der Werkschule: Interessiert schauen die Lehrlinge durchs Fenster zu. Die Kanüle, durch die das Blut aus den Adern in die Flasche läuft, ist gerade eingeführt.



Arbeitsdirektor Strohmenger und der stellvertr. Betriebsratsvorsitzende Stappert am Bett eines Kollegen, der sein Blut zur Verfügung stellt. Die Flasche, in die das Blut hineinfließt, muß von der Schwester ständig geschüttelt werden, damit das gespendete Blut nicht klumpig wird. Diese Vorsichtsmaßnahme ist unbedingt nötig.



Nach der Blutspende: 400 Kubikzentimeter werden jeweils entnommen. Das Blut in den kleinen Röhrchen rechts an der Flasche wird im Laboratorium genauestens untersucht. Hier wird festgestellt, ob das gespendete Blut verwendbar ist oder wegen einer ansteckenden Blutkrankheit des Spenders nicht gebraucht werden kann.



Wer Blut spenden will, wird vorher von den Männern der Blutspendezentrale genau registriert. Formulare müssen ausgefüllt werden. Wer schon einmal Blut abgegeben hat, hat seinen Blutspenderpaß, in dem die Blutgruppe und andere entsprechende Eintragungen von der Düsseldorfer Zentrale schon vorgenommen sind.



Wer Blut gespendet hat, ist natürlich anfangs ein wenig müde und geschwächt. Ein stärkender Imbiß trägt dazu bei, rasch wieder zu Kräften zu kommen. Unser Bild zeigt Kollegen nach der vorjährigen Blutspendeaktion am Erfrischungstisch in der Werkschule. Im Hintergrund — durchs Fenster zu sehen — die Hochöfen von EO I.

thyssenkrupp Corporate Archives

Von der Volksschule zur Universität

Was ist der „Zweite Bildungsweg"? — Hierunter versteht man den Weg von der Volksschule über das berufsbildende Schulwesen zum Hochschulstudium für unsere berufstätige, hochbegabte Jugend, die durch persönliche Verhältnisse oder die wirtschaftliche Lage ihrer Eltern nicht die Möglichkeit hatte, ein normales Abitur abzulegen. Nordrhein-Westfalen hat im Herbst 1953 neben den bekannten Abendgymnasien ein Bildungsinstitut geschaffen, das in dieser Richtung einen völlig neuen Weg beschreitet, das sogenannte „Oberhausener Institut". Es sind Bestrebungen im Gange, diese Einrichtung noch zu erweitern.

Diese Kurzbezeichnung hat sich für das „Staatliche Institut zur Erlangung der Hochschulreife" in Oberhausen eingebürgert, das im Gebäude der ehemaligen Pädagogischen Akademie an der Wehrstraße untergebracht ist. Hier sollen junge Menschen im Alter von 18 bis 25 Jahren mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung in einem viersemestrigen Lehrgang (zwei Jahre) ein vollgültiges Abitur erlangen, das zum Studium an allen Fakultäten der deutschen Hochschulen berechtigt. Eine weitere, unabdingbare Voraussetzung ist eine erweiterte Allgemeinbildung: z. B. Realschule, zweijährige Handelsschule oder einjährige höhere Handelsschule. Volksschüler können das Institut besuchen, wenn sie vorher die Fachschulreife an der Industrieabendschule, die der Berufsschule Oberhausen angeschlossen ist, erworben haben. Daneben gibt es u. a. in Essen und Duisburg die einjährige Berufsaufbauschule (Tagesschule), die ebenfalls mit der Fachschulreife abschließt.

Die Bewerber müssen sich einer umfangreichen Begabungsprüfung unterziehen, die in erster Linie die Fähigkeit zu geistiger Arbeit feststellen soll. Der mündliche Teil wird aus diesem Grunde sehr ausgiebig behandelt. Für die Aufnahme im Frühjahr 1957 meldeten sich 220 junge Menschen aus der ganzen Bundesrepublik, 210 wurden zur Prüfung zugelassen, 30 Prozent bestanden sie. Am Institut weilen heute in sechs Klassen etwa 140 Studierende, von denen knapp ein Viertel Mädchen sind. Der weitaus größte Teil hat einen Handwerker- oder Facharbeiterberuf erlernt.

Der Lehrplan sieht 36 Wochenstunden vor bei einem Tagesunterricht von 7.30 bis 13 Uhr. Obligatorische Lehrfächer sind: Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Mathematik, Physik, Biologie, Chemie, Latein und Englisch; Philosophie und Religion. Zu diesen traditionellen Bildungsfächern treten Volkswirtschaftslehre und Soziologie, und zwar aus der Auffasung heraus, daß dieses Bildungsgut notwendiger Bestandteil zur geistigen Erfassung unseres heutigen technischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens ist.

Infolge der Unterschiedlichkeit in der Vorbildung war im Gegensatz zur höheren Schule ein völliger Wechsel in der Unterrichtsmethode notwendig. Diese Methode brachte eine gewisse Stoffbegrenzung mit sich und führte zu Schwerpunktbildungen, von denen durch eigene Initiative der weitere Stoff selbst erarbeitet werden muß. Hierzu dienen u. a. abendliche Arbeitsgemeinschaften. Künstlerische Fächer und Leibesübungen werden in Interessengemeinschaften gepflegt. Die Studierenden sind auf Grund ihrer Lebenserfahrung ernstlich bemüht, das Lernziel durch Eifer und Disziplin zu erreichen, so daß das Erziehungsmoment zurücktritt, da der gute Wille zum Lernen in reichem Maße mitgebracht wird.
Zwischenzeugnisse, wie sie in höheren Schulen üblich sind, werden nicht erteilt. Es werden jedoch am Ende eines jeden Semesters jedem Studierenden die Noten durch den Klassenlehrer mündlich bekanntgeben und — was sehr zu begrüßen ist — eine Besprechung der Leistungssituation angeschlossen. In regelmäßigen Lehrerkonferenzen finden eine Beurteilung und ein Erfahrungsaustausch statt. Studierende, die den Anforderungen nicht genügen, müssen das Institut verlassen.
Modern möbliert und mit lebhaften Farben ausgemalt sind Klassenräume und auch die übrigen Arbeitsräume. Eine reichhaltige Bücherei und führende Tages- und Wirtschaftszeitungen stehen zur Verfügung. Ein neu errichtetes Internat, das sich im weiteren Ausbau befindet, wird endgültig 110 Studierende aufnehmen, in dem sie bei voller Verpflegung wohnen und vor allem auch Ruhe nach angespannter Studienarbeit finden können.
Drei Jahrgänge haben inzwischen mit dem Reifezeugnis das Institut verlassen. Erstaunlich ist die Tatsache, daß viele von ihnen sich auf den Lehrerberuf vorbereiten (Studienrat, Gewerbeoberlehrer). Damit steuern sie einmal mit dazu bei, dem dringenden Lehrerbedarf — gleich welcher Art — abzuhelfen, zum anderen muß es als ein besonders glücklicher Umstand angesehen werden, wenn sie später die Erfahrungen ihrer praktischen Berufsausbildung mit ihren wissenschaftlichen Kenntnissen bei der Schulung unserer Jugend verbinden.
Unter den im Frühjahr dieses Jahres aufgenommenen Studierenden befinden sich auch drei Angehörige der HOAG: der 20jährige Kaufmann Bernhard Grundmann, der Maschinenschlosser Helmut Wintjes im Alter von fast 22 Jahren und der bald 21jährige Schlosser Hans Hintzen. Sie haben sich vorgenommen, Diplom-Kaufmann bzw. Diplom-Ingenieur zu werden. Bei einem kurzen Besuch haben sie begeistert über ihren ersten Eindruck vom Institut erzählt und vor allem das gute Verhältnis zwischen Studierenden und Dozenten hervorgehoben.
Mit der Erlangung eines normalen Abiturs am „Oberhausener Institut" ist ein direkter Übergang geschaffen worden, um über die Berufserziehung im „Zweiten Bildungsweg" den unmittelbaren Anschluß an das Hochschulstudium zu gewinnen.
Es wäre zu wünschen, daß ständig einige unserer besonders talentierten, strebsamen jungen Werksangehörigen am Institut studieren würden. Senk

Im sogenannten „Oberhausener Institut" muß in zwei Jahren der Unterrichtsstoff durchgenommen werden, der an der Höheren Schule in neun Jahren behandelt wird. Da ist höchste Konzentration beim Lernen erforderlich. Die drei Angehörigen unseres Werks, die hier studieren, wissen, was sie wollen. Es sind von links nach rechts: Hans Hintzen, Bernhard Grundmann, Helmut Wintjes. Sie wollen Dipl.-Kaufmann bzw. Dipl.-Ingenieur werden.





Das ist Otto Reichert, dem das umständliche Reinigen des Öls in der Ölzentrale nicht gefiel. Er setzte sich hin und dachte nach. Und es machte sich bezahlt.

Ideen muß man haben!

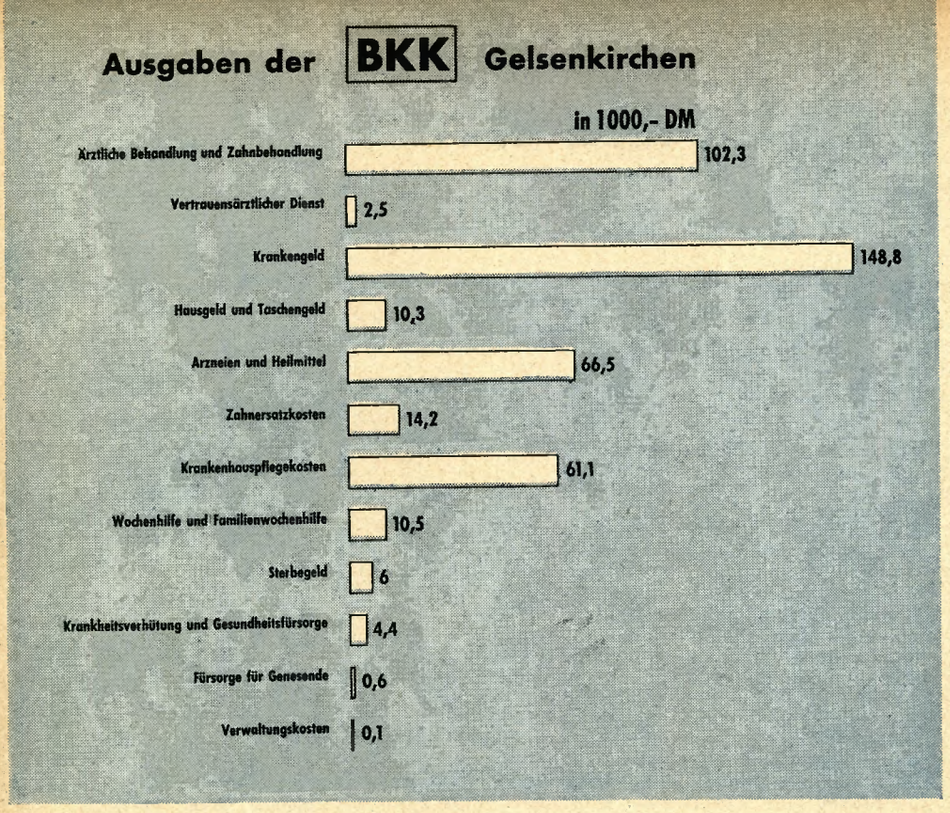
Duisburg Hauptbahnhof, Bahnsteig 2: genau um 20.20 Uhr verläßt der D 48 nach Passau die Bahnhofshalle. Im Kurswagen nach Hof sitzt Otto Reichert. Mit ihm fahren seine Frau Elisabeth und seine zwei Kinder: die zweieinhalbjährige Wiltrud und Ingrid, ein Jahr alt. Otto Reichert, Ölzentralenwärter in der Ölzentrale Blockstraße I, fährt mit seinen Angehörigen zu den Eltern und Schwiegereltern nach Bamberg. Für Fahrt und Gepäckkosten zahlt er genau 141,30 DM. Dazu trägt Frau Reichert einen funkelnagelneuen Mantel, keinen von den billigen. Trotzdem ist für 16 Urlaubstage noch ein hübscher Batzen vom ersparten Geld übrig. „In diesem Urlaub brauchen wir nicht so auf den Pfennig zu sehen", sagt Kollege Reichert. Als junger Ehemann hat er aber doch beträchtliche Ausgaben? Otto Reichert lächelt: „Das schon, aber — Ideen muß man haben!"

Darauf kommt es an: Ideen muß man haben! Otto Reichert hatte sie. Nachdem er 1951 seine Tätigkeit beim Hüttenwerk aufnahm, gab er sich nicht damit zufrieden, einfach nur seine Arbeit als Schlosser zu tun. Er hielt seine Gedanken beisammen und überlegte. Was dabei herauskam, waren brauchbare Verbesserungsvorschläge. Seitdem er in der Ölzentrale ist, machte ihn das umständliche Reinigen des Öls Kopfzerbrechen. Er sann auf Abhilfe. Einige Wochen vor Weihnachten reichte er seine Verbesserungsvorschläge ein. Kurz vor dem Urlaub erhielt er die Geldprämie für seine Mitarbeit bei der Verbesserung von Betriebseinrichtungen. Gerade richtig, um den Urlaub noch hübscher zu gestalten. „Aber ich tue es nicht nur der Prämie wegen", sagt Otto Reichert. „Denn schließlich kommt eine betriebliche Verbesserung nicht nur dem Werk, sondern auch uns selbst zugute."

Wie lange dauert es wohl noch, bis dieser Gedanke Allgemeingut aller Belegschaftsmitglieder geworden ist? Viele tun ihre Arbeit, wie es vorgeschrieben ist, nicht mehr und nicht weniger. Das genügt natürlich, niemand ist zum Mitdenken verpflichtet. Wer sich aber darüberhinaus Gedanken macht um seinen Arbeitsplatz, um seine Arbeit, wie er sie vereinfachen oder verbessern kann, der ist eine wirklich wertvolle Kraft, ein wahrer Mit-Arbeiter.

Das ist, was wir brauchen. Und dabei ist noch Geld zu verdienen. Wir haben zwar alle unseren Verdienst, aber Hand aufs Herz: so ein paar Zwanzigmarkscheine nebenher — kann man die nicht immer gebrauchen? Ein guter Verbesserungsvorschlag ist sein Geld wert. Das Geld ist für jeden da. Und überlegen und vorschlagen kann jeder. Ob Sie's mal versuchen? -oy

thyssenkrupp Corporate Archives



Vermögenslage bei der BKK Gelsenkirchen gebessert

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1956 wurde am 9. Mai 1957 der Vertreterversammlung vorgelegt. Die Vertreterversammlung nahm die Jahresrechnung ab und erstattete dem Vorstand und der Geschäftsführung Entlastung.

Das Vermögen der BKK hat sich im Jahre 1955 durch den anhaltend hohen Krankenstand um DM 30239,14 verringert. Um ein weiteres Absinken des Vermögens zu vermeiden, sahen wir uns leider gezwungen, die Mehrleistungen beim Krankengeld um die Hälfte zu kürzen (Angleichung der Sätze an BKK Oberhausen). Durch den Abbau der Mehrleistungen beim Krankengeld hat sich im Jahr 1956 die Vermögenslage gebessert.

Diese günstige Entwicklung versetzte uns in die Lage, von einer Beitragserhöhung, wie sie andere Betriebskrankenkassen schon vornehmen mußten, Abstand zu nehmen und die Mehrleistungen beizubehalten.

■ **Einnahmen der Kasse**
Die Einnahmen der Kasse einschließlich Kapitalerträge betrugen im Berichtsjahr . . . . . DM 452335,28

■ **Ausgaben der Kasse**

Ärztliche Behandlung und Zahnbehandlung	DM	102336,96
Vertrauensärztlicher Dienst .	DM	2502,60
Krankengeld	DM	148843,45
Hausgeld	DM	9659,13
Taschengeld	DM	677,62

(Die Ausgaben für Kranken-, Haus- und Taschengeld wurden für 843 mit Arbeitsunfähigkeit verbundene Krankheitsfälle gewährt.)

Arzneien und Heilmittel aus Apotheken sowie sonstige Heilmittel, Bäder, Brillen, Bruchbänder, Leibbinden usw. . . .	DM	66533,83
Zahnersatzkosten	DM	14230,84
Krankenhauspflegekosten . .	DM	61063,67

in 139 Fällen für Mitglieder und in 114 Fällen für Familienangehörige

Wochenhilfe und Familienwochenhilfe	DM	10517,77

für 3 Mitglieder und für 52 Familienangehörige

Sterbegeld	DM	6032,32

für 7 Mitglieder für 6 Familienangehörige

Krankheitsverhütung und Gesundheitsfürsorge	DM	4383,87
Fürsorge für Genesende . . .	DM	626,18
Verwaltungskosten	DM	94,56
	DM	427502,80

■ **Vermögen**
Zunahme des Vermögens d. Kasse DM 24832,48
Das Pro-Kopf-Vermögen betrug am 31. 12. 1956 . . . . . DM 95,81

■ **Mitgliederzahlen**
Die Mitgliederzahl ist von 1414 am 1. 1. 1956 auf 1525 am Ende des Jahres angestiegen. Der Jahresdurchschnitt belief sich auf 1455 gegenüber 1393 im Vorjahr.

■ **Durchschnittskrankenstand**
Der Durchschnittskrankenstand betrug 4,56 Prozent gegenüber 5,59 Prozent im Jahr 1955.

■ **Heilverfahren**
Im Jahre 1956 wurden 56 Mitglieder auf Kosten der Rentenversicherungsträger in Badeorte und Heilstätten entsandt. Die Kasse wurde dadurch zusätzlich mit DM 12168,71 belastet.

■ **Erholungskuren**
30 erholungsbedürftige Kinder wurden zu einem Erholungsaufenthalt nach Aschendorf bei Bad Rothenfelde entsandt. In drei Fällen beteiligte sich die Kasse mit Kostenzuschüssen an den Kuren, die von den karitativen und freien Wohlfahrtsverbänden durchgeführt wurden. Drei Kranken wurde ein Landaufenthalt bewilligt.

■ **Kassenprüfung**
Kassenprüfungen fanden durch den Vorstand am 2. Januar, 2. Mai, 1. August und 3. Dezember 1956 statt. Beanstandungen haben sich nicht ergeben.

■ **Tätigkeit der Organe**
Im Jahre 1956 fanden vier Sitzungen der Vertreterversammlung und drei Vorstandssitzungen statt.

■ **Schlußbetrachtung**
In der Vertreterversammlung am 4. März 1957 wurde auf Grund des günstigen Geschäftsberichtes beschlossen, 40 erholungsbedürftige Mitglieder im Jahre 1957 zu verschicken. Ab 11. Mai 1957 erfolgt die Verschickung nach Berlebeck bei Detmold. Durch diese vorbeugenden Maßnahmen soll die Gesunderhaltung unserer Belegschaft verstärkt gefördert werden.

Unsere Betriebskrankenkasse ist bestrebt, die Mehrleistungen weiterhin aufrechtzuerhalten. Wenn es uns gelingt, durch die Mitarbeit aller einen Krankenstand von vier Prozent im Jahresdurchschnitt zu halten, brauchen wir uns um die Finanzlage der Kasse nicht zu sorgen.

Führer

Die Sterbekasse der HOAG berichtet

Sämtliche Verwaltungskosten werden vom Hüttenwerk getragen

Nachdem für das erste Geschäftsjahr unserer Sterbekasse (1. März bis 31. Dezember 1956) der Jahresabschlußbericht erstellt und von den laut Satzung vorgesehenen Prüfern bestätigt wurde, fand kürzlich die Vertreterversammlung zur Entgegennahme des Geschäftsberichts, Entlastung des Vorstandes und Neuwahl des 1. und 2. Vorsitzenden statt. Nach erfolgter Entlastung des Vorstandes wurden der bisherige 1. Vorsitzende Bernhard Böhmer und der 2. Vorsitzende Clemens Haas einstimmig wiedergewählt.

Um den Kassenmitgliedern einen Überblick über die Entwicklung im ersten Geschäftsjahr zu geben, wollen wir an dieser Stelle die interessierenden Zahlen bekanntgeben.

Mitgliederstand (einschl. Ehefrauen) bei Gründung der Kasse am 1. 3. 1956	20155
Zugänge nach Abzug der Sterbefälle und Austritte (es handelt sich ausnahmslos um aus dem Werk Ausgeschiedene)	1363
Mitgliederstand am 31. 12. 1956 . .	21518

Sterbegeldzahlungen wurden mit je DM 500,— für 88 Mitglieder und je DM 150,— bzw. DM 75,— für 20 Kinder vorgenommen.

Der Kassenbericht ergibt als Beitragseinnahmen und Zinsen insgesamt	DM 216658,93
und auf der Ausgabenseite für ausgezahlte Sterbegelder und Bankgebühren (155,75) insgesamt	DM 45730,75
Kassenbestand zum 31. 12. 1956 . .	DM 170928,18

Besonders erwähnenswert erscheint zur Erläuterung der Ausgaben noch, daß irgendwelche Verwaltungskosten weder entstanden sind noch zukünftig entstehen, da sie von der HOAG getragen werden.

Da der Kassenüberschuß entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen mündelsicher anzulegen ist, haben wir Wertpapiere in Höhe von DM 150000,— zu einer Verzinsung von acht Prozent angekauft. Nach unserer Satzung muß im Jahre 1960 ein neues versicherungsmathematisches Gutachten eingeholt werden, auf Grund dessen wir hoffen, dann nach Zustimmung der Bundesaufsichtsbehörde das Sterbegeld erhöhen oder den Beitragssatz herabsetzen zu können.

Abschließend möchten wir den Mitgliedern, die alleinstehend sind, dringend empfehlen, der Sterbekasse — sofern noch nicht geschehen — eine Erklärung abzugeben, wer im Falle des Todes das Sterbegeld erhalten soll. Entsprechend vorgedruckte Erklärungen haben wir zusammen mit den Mitgliedsausweisen den betreffenden Kassenmitgliedern ausgehändigt; leider ist nur ein Teil ausgefüllt zurückgegeben worden. Falls beim Tode eines alleinstehenden Mitgliedes diese Erklärung nicht vorliegt, müssen wir von den Angehörigen einen Erbschein verlangen, der nur vom Amtsgericht ausgestellt werden kann und mit unnötigen, teilweise erheblichen Kosten für die Angehörigen verbunden ist. In einem vor kurzem vorgelegenen Fall hatten die Angehörigen zur Beschaffung der vom Amtsgericht geforderten Unterlagen einen Anwalt in Anspruch genommen, wodurch sich die Gesamtkosten auf über DM 150,— beliefen.

Wir bitten die betreffenden Kassenmitglieder deshalb, die Vordrucke möglichst unverzüglich auszufüllen und an die Personalabteilung für Arbeiter zu senden bzw. dort abzugeben. Diejenigen, die den Vordruck verloren haben, sprechen zweckmäßigerweise in der Personalabteilung für Arbeiter, Zimmer 116, vor und füllen dort einen neuen Vordruck aus.

Overbeck

thyssenkrupp Corporate Archives

HOAG-CHRONIK

WERK OBERHAUSEN

Geburten:

15. 3.:
Franz Heinze, Sohn Uwe

20. 4.:
Werner Faßbach, Tochter Eva

29. 4.:
Otto Korioth, Sohn Karl-Heinz; Hermann Kreze, Tochter Petra

1. 5.:
Heinz Hoffmann, Tochter Heike; Karl Rik, Sohn Daniel

2. 5.:
Hans-Dieter Kluwig, Sohn Manfred

3. 5.:
Helmut Melchiors, Sohn Wolfgang; Richard Rutkowski, Sohn Norbert

4. 5.:
Horst Schulz, Tochter Iris

6. 5.:
H.-Georg Schwarz, Tochter Anette

7. 5.:
Willi Petisch, Sohn Reiner

8. 5.:
Johann Hammacher, Tochter Birgit

10. 5.:
Erich Kamke, Tochter Beate

11. 5.:
Heinz Behmer, Sohn Klaus; Paul Grosse-Allermann, Sohn Hans-Georg; Helmut Hartwich, Tochter Marion

13. 5.:
Ernst Otto, Tochter Marlies; Günter Weber, Sohn Norbert

15. 5.:
Edgar Budzyn, Tochter Manuela

16. 5.:
Karl-Heinz Hartwig, Sohn Frank

17. 5.:
Günter Lebede, Tochter Doris

18. 5.:
Helmut Kenzler, Sohn Wilfried; Otto Krügel, Tochter Curtina

19. 5.
Harry Kosanke, Sohn Dieter

20. 5.:
Jakob Gierkes, Sohn Ralf

22. 5.:
Josef Kozlik, Sohn Michael

23. 5.:
Heinz Schleusser, Tochter Barbara; Harald Ters, Tochter Heike

24. 5.:
Arnold Semmelrath, Sohn Horst; Fritz Wermann, Sohn Jürgen

25. 5.:
Heinz Lock, Tochter Monika

26. 5.:
Heinz Melis, Tochter Angelika; Ferdinand Schröder, Sohn Günter

27. 5.:
Herbert Bruns, Tochter Carla; Herbert Ehlert, Tochter Ingrid

28. 5.:
Ulrich Hassenrück, Sohn Ulrich; Kurt Krös, Sohn Kurt

31. 5.:
Paul Ketzer, Tochter Doris; Wilhelm Klug, Tochter Gudrun; Bruno Schulz, Sohn Reinhold; Karl-Heinz Zorn, Sohn Heinz

Eheschließungen:

6. 4.:
Dipl.-Ing. Wolfgang Janke mit Ottilie Liebenrodt

10. 4.:
Eberhard Dittmann mit Anneliese Fischdick

18. 4.:
Hans-Dieter Baltes mit Maria Pooth; Karl-Heinz Doler mit Margarete Littawa; Wolfgang Petermann mit Ingeborg Koitka

23. 4.:
Horst-Günter Ferchert mit Helga Arnswald

27. 4.:
Dieter Kollmann mit Ingrid Reinhard

2. 5.:
Johann Wladarczak mit Ingeborg Ritter

3. 5.:
Helmut Kaeten mit Ursula Döring; Hans Soling mit Irene Giezek

4. 5.:
Wilhelm Stevens mit Ingrid Remmele

11. 5.:
Hans Gurowski mit Wilma Pfahl; Karl Janiak mit Hedwig Tylski

14. 5.:
Paul Roemer mit Josephine Koppers

18. 5.:
Franz Duchewitz mit Lisbeth Altenkamp; Gerhard Gildenstern mit Hildegard Hahn; Dieter Lion mit Wilma Cauven; Wilhelm Schönnenbeck mit Bernhardine Hickmann; Karl-Heinz Sapor mit Ursula Aarns

22. 5.:
Rolf Röder mit Elfriede Dillig

24. 5.:
Gerhard Pilz mit Gerda Sayk

25. 5.:
Hildegard Goldmann mit Josef Hutzel; Herbert Weiand mit Aenne Treude

28. 5.:
Walter Schlüter mit Christel Middendorf

29. 5.:
Herbert Pelloth mit Elisabeth Kaldenhofen

31. 5.:
Hermann Neuhaus mit Hermine Kohnen

WERK GELSENKIRCHEN

Geburten:

3. 5.:
Eduard Reski, Tochter Brigitte

5. 5.:
Ernst Hosse, Tochter Sonja

8. 5.:
Alexander Mendritzki, Tochter Rita

19. 5.:
Johannes Wroblewski, Sohn Hans

Eheschließungen:

26. 4.:
K.-H. Borowski mit Maria Gester

16. 5.:
Heinz Brolewski mit Erika Kühn; Johann Traud mit Elisabeth Münstermann

23. 5.:
Heinz Sobietzki mit Ursula Kalisch

Unsere Jubilare im Juni

40jähriges Dienstjubiläum:

Josef Entrup, Werk Gelsenkirchen

Johann Kempkes, Abt. Verkehr

Heinrich Kühnen, Abt. Verkehr

Franz Renneberg, Werk Gelsenkirchen

25jähriges Dienstjubiläum:

Josef Barzen, Wasserwerk

Dipl.-Ing. Ewald Brandenburg, Block- und Profilwalzwerke

Heinrich Feldmann, Baubetrieb Stahl- und Walzwerke

Josef Fricke, Werk Gelsenkirchen

Wilhelm Grossarth, Abt. Verkehr

Karl Jäger, Maschinenbetrieb Blechwalzwerke

Josef Klapheck, Martinwerke

Peter Wenten, Abt. Verkehr

† Sie gingen von uns

27. 4.:
Peter Albrecht, Pensionär

30. 4.:
Karl Bauditz, Pensionär; Mathias Winkler, Pensionär

2. 5.:
Heinrich Schulz, Abt. Verkehr

6. 5.:
Hermann Schäfer, Mittelblechwalzwerk

7. 5.:
Franz Notthoff, Maschinen- und Reparaturbetrieb Blechwalzwerke

9. 5.:
Friedrich Kempf, Pensionär

10. 5.:
Peter Mierkewitz, Reparaturbetrieb Hochöfen; Heinrich Schreiber, Pensionär

13. 5.:
Franz Jansen, Maschinenbetrieb Blechwalzwerke

16. 5.:
Leo Schirmer, Walzendreherei

19. 5.:
Josef Gussmann, Pensionär; Josef Juber, Pensionär

22. 5.:
Eberhard Baggeröhr, Pensionär; Wilhelm Kleinridders, Pensionär

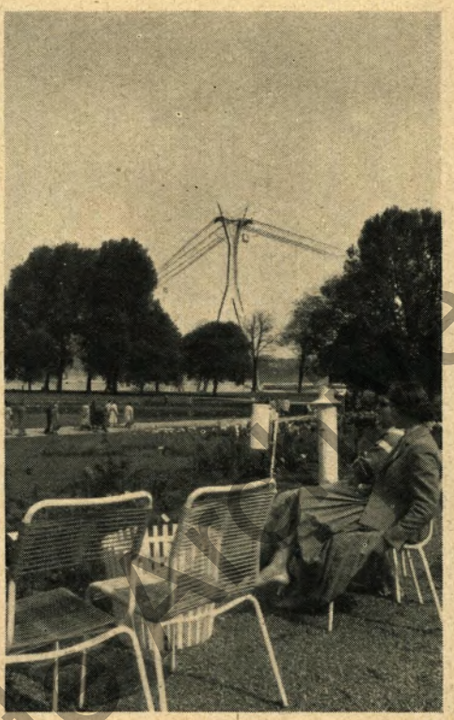
26. 5.:
Paul Heine, Zement- und Schlackensteinfabrik

29. 5.:
Kurt Schneider, Blechwalzwerke

thyssenkrupp Corporate Archives

Echo der Arbeit





Symphonie in Farben

In Köln, auf dem Gelände um den Messeturm, findet bis Oktober die Bundesgartenschau 1957 statt. Das Auge des Beschauers vermag die reiche Fülle des einmalig schönen und vollendet gestalteten Blumenparks kaum zu fassen. Die Ausstellung erweist sich im wahrsten Sinne des Wortes als eine Symphonie in Farben. Gerade die Besucher aus dem Ruhrgebiet, die doch jeder Pflanze und jedem Blatt mit besonderer Liebe anhängen, zeigen sich immer wieder beeindruckt. Das war auch den Teilnehmern unseres diesjährigen Lehrabschlußausfluges anzumerken, als sie durch die Anlagen spazierten. Die besondere Attraktion war selbstverständlich die Rheinseilbahn, die Fahrt in einer der Plexiglasgondeln in 30 Meter Höhe über dem Strom.

